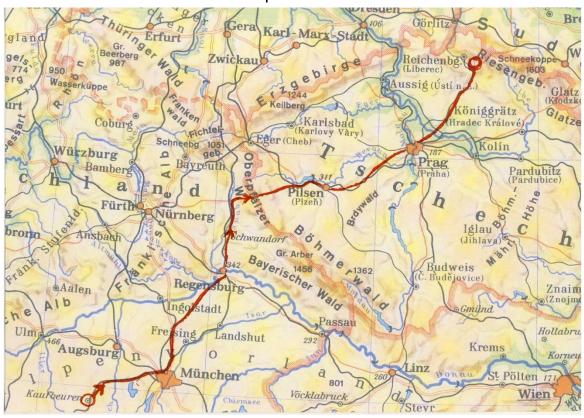
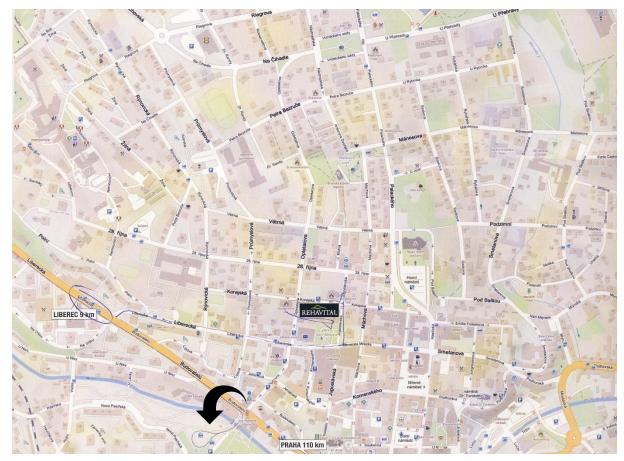
## Reise nach Gablonz – Maffersdorf 2. – 6. September 2020



Mit dem Bus von Rothermel in Wildpoldsried von Neugablonz über München, Regensburg, Pilsen und Prag nach "Altgablonz". Wegen Corona waren es in diesem Jahr nur 17 Leute.

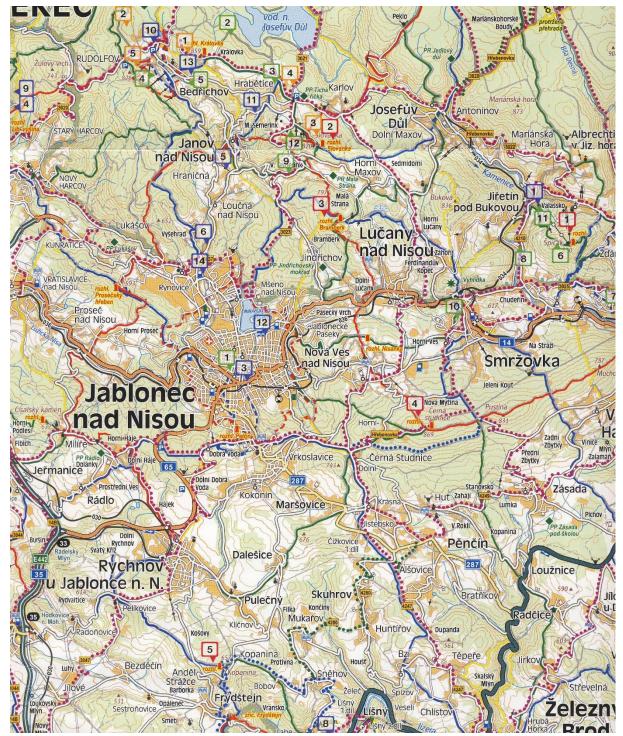


Untergebracht waren wir wieder im Rehavital, einem Hotel Garni im Centrum von Gablonz. Alles ist schnell erreichbar. Gewöhnungsbedürftig sind die steilen Gassen und Straßen meist mit Kopfsteinpflaster. Ein paar Schritte entfernt nur ist ein großes Einkaufszentrum, wo man sehr gut Geld umtauschen kann. Dieses Jahr war der Kurs 1:25 (1 € - 25 CKR) Die Sparkasse bei uns gab 1:22



Da ich mich auch dieses Jahr die drei Tage aus der Gruppe ausgeklinkt habe, um nach Maffersdorf zu fahren, benützte ich die Straßenbahn der Linie 11, die dieses Mal nun wieder von Gablonz nach Reichenberg durchfuhr. Die Baustelle war beseitigt. Senioren fahren in Tschechien umsonst. So bin ich sogar einmal zu einem kleinen Mittagsschlaf schnell ins Hotel gefahren. Nur 5 Minuten vom Hotel entfernt liegt an der Neiße in einem kleinen Park die Schleife der Endhaltestelle ( Pfeil ).





In der Mitte links kann man den Verlauf der Straße, Eisenbahn und Neiße von Gablonz (Jablonec) über Proschwitz (Prosec) nach Maffersdorf (Vratislavice) gut sehen. Wenn man die Kurven sieht, kann man gut das Rütteln und Schütteln während der Fahrt verstehen. Die Straßenbahn verläuft teilweise neben den Bahngleisen, teilweise neben der Straße. Da sie auch Waldhänge durchquert ist die Fahrt sehr abwechslungsreich. Man konnte Frauen und Kinder Heidelbeeren pflücken sehen. Auf den 8 Fahrten habe ich viele bekannte Häuser und Fabriken identifiziert, neu in Betrieb, hergerichtet, aber auch immer noch ruinös, unbenutzt. Da ist noch viel zu tun, bis aus den beiden Ortschaften wieder ansehnliche Gemeinden werden.







Den **Sauerbrunn** sah ich dieses Mal nur aus dem Straßenbahnfenster, weil Herr Vokurka, der ihn aus dem Dornröschenschlaf weckt, zu einer Konferenz verreist war. Eine der beiden großen Hallen, die das Hauptgebäude flankieren werden, ist auf jeden Fall schon fertig und man sieht, dass fleißig weiter gebaut wird.



Eine Überraschung war es für mich, als ich bei einem meiner Spazierwege sah, dass das Kino abgerissen und auf dem Platz ein großer Spiel- und Erholungsplatz für junge Familien entstanden ist. **Der Neissepark** Die bunten "Riesenkissen" sind eine Art Trampolins.



Ich nehme an, dass die letzte Zeile auf der Tafel besagt, dass das alles mit Geldern der EU errichtet wurde, fast 21 Millionen!



Wo man auch geht, immer grüßt Vater Jeschken denjenigen, der ihn sucht.

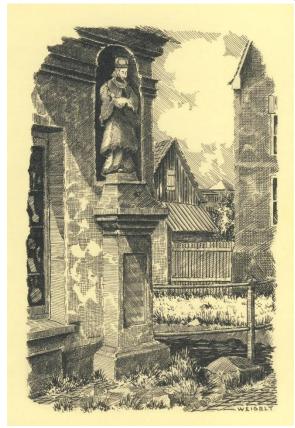




In einer der Ginzkey Fabrikhallen direkt an der Neisse hat sich eine Fahnendruckerei etabliert. Mit dem Chef, Herrn Ing. Jan Verescak hat mich Frau JuDr. Eva Kosiková dieses Jahr bekannt gemacht. Beide sind sehr an der deutschen Geschichte Maffersdorfs interessiert und sind wohl der Kopf einer Gruppe junger Leute, hinter denen auch der jetzige Bürgermeister Herr Pohanka steht, die die Errichtung eines Heimatmuseums im Kopf haben und planen.



Links von diesem Firmengebäude ist die Neißebrücke, an der einmal das Radl-Schwarzbach-Haus stand, das eine Nepomukstatue zierte, die aber wie das Haus verschwunden ist. Auf einer Zeichnung von Josi Weigelt habe ich sie noch.



Wenn ich es recht verstanden habe, haben die beiden diese Kopie machen lassen. Sie steht jetzt neben der Fabrik wieder an der Neißebrücke







Maffersdorf hat jetzt wieder ca. 7000 Einwohner und die Schule "platzte aus allen Nähten". So wurde zum rückwärtigen Anbau nun auch ein seitlicher Flügel angebaut. Ein Schulraum für die Kleinsten ist sogar im alten Pfarrhaus untergebracht.



Im alten Pfarrhaus hatte ich noch ein besonderes Erlebnis. Am Freitagnachmittag war ich bei der Familie von Diakon Vaclav Vanek zum Kaffee eingeladen. Als wir auf das geplante Heimatmuseum zu sprechen kamen, war Herr Vanek ganz elektrisiert und wollte die Namen von Eva Kosikova und Jan Verescak. Er hat nämlich eine Menge alte Sachen im Dachboden des Pfarrhauses und seines eigenen Hauses gesammelt, die für so ein Museum sicher Schätze wären. Also stromerten wir nach dem Kaffee und Kuchen durch zwei große Dachböden. Unglaublich, was es alles zu sehen gab. Sogar eine Schaukelbadewanne.





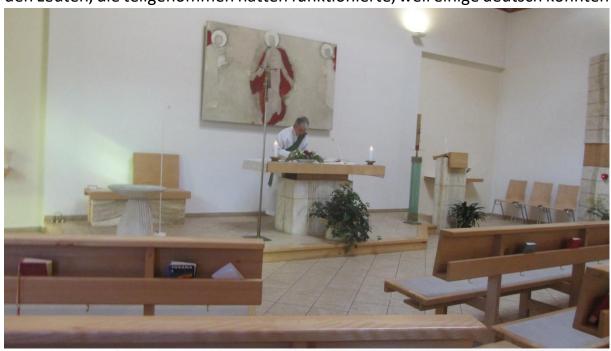
Eine der drei Töchter des Ehepaares, die z.Z. in Garching bei München in einer Hausarztpraxis praktiziert, war gerade auf Besuch und so funktionierte die Unterhaltung ganz wunderbar.





Eines der auswechselbaren Altarbilder Die Emmausjünger

Um 17 Uhr hielt Diakon Vanek einen Gottesdienst in der Auferstehungskapelle im neuen Pfarrzentrum. Es war sehr schön, auch die Unterhaltung am Ende mit den Leuten, die teilgenommen hatten funktionierte, weil einige deutsch konnten







Das Ehepaar Vanek schloß mir auch die alte Kirche auf. Dabei erfuhr ich, dass das Gebäude nun der Gemeinde gehöre, die damit für den Unterhalt zuständig ist. Gottesdienste werden aber weiterhin darin gehalten. Der Zustand ist sehr gut.





Das Taufbecken nun neben dem rechten Seitenaltar. Die Figurengruppe auf dem Deckel – die Taufe Jesu am Jordan- wurde ja bekanntlich gestohlen.





Beim Blick auf das Deckengemälde kam die Frage auf: Haben das Bild und der Ginzkeyturm etwas miteinander zu tun? Es wäre sicher eine Nachforschung interessant.

Am Vormittag besuchte ich das Porschemuseum. Auf dem Weg dorthin ging ich auch durch die Röchlitzer Straße, vorbei am Haus, in dem der Schäfer-Zahntechniker wohnte und – wenn ich mich recht erinnere – das Bata Schuhgeschäft war. Hier vorbei bin ich als Kind zur Oma ins Niederdorf gelaufen.







Ich hatte mir alles größer vorgestellt. Neben diesem großen Raum gibt es noch



zwei kleinere. In dem einen sind Fotos aus dem Leben der Familie Porsche. Im anderen ist in Schaukästen die Entwicklung der Technik an verschiedenen Geräten aufgezeigt. Am Ende wagt ein Video einen Blick in die Zukunft. Es ist sehr gut gemacht. In der großen Halle, die hinter dem Haus steht und ein beherbergt, Kaffee war eine Fotoausstellung vom letzten (?) Formel 1 Autorennen in Le Mans.





Weil das Treffen mit Sarka Kadlecova am Samstagvormittag abgesagt worden war – ihre kleine Tochter war krank geworden – nahm ich die Gelegenheit wahr und besuchte in Gablonz wieder einmal das Glasmuseum. Da ich etwas zu früh dort war, spazierte ich um das Haus herum und die Treppe herunter. Da entdeckte ich den neuen Anbau in Kristallform. Eine gewagte Sache, denke ich mir, wenn man die Umgebung einbezieht. Die Anlage hier rundherum am Hang zur Neiße hinunter ist aber schön gemacht.

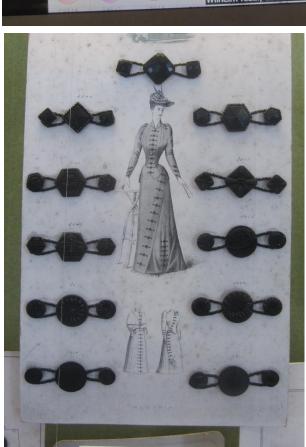


Den linken Abschluss des Museumsgebäude zieren die restaurierten Jugendstilornamente. Gablonz wäre ein Vorzeigeobjekt für eine Jugendstilstadt per Excelance und für den Tourismus ein Juwel, wenn nicht das meiste nach 1945 zerstört worden wäre aus lauter Deutschenhass.





Ich bin immer wieder auf's Neue fasziniert von dem Ideenreichtum der Glasfacharbeiter und den vielen Möglichkeiten des Materials Glas. Hier Knöpfe 1890-1915



KNOFLÍKY A ODĚVNÍ OZDOBY BUTTONS AND CLOTHING ORNAMEN Neben Glas wurde aber schon früh auch Kunststoff für Modeschmuck verwendet., wie Galalith, Bakelit und PVC



The first person in the Jablonec area to make costume jewellery using plastics was Franz Ulbrich, a native of Kokonín, who began working with celluloid in 1879. The use of plastics became more common in the production of metal jewellery following 1918. New materials also began appearing, such as galalith (artificial horn), Prystall (artificial resin) and Bakelite. Polystyrene beads, PVC parts and parts made of other materials that could be shaped easily were all used after 1945.







Für mich am schönsten sind die Gläser. Sie waren noch vor dem Modeschmuck der Hauptexportartikel der Isergebirgs-Glashütten. Die berühmteste war wohl die der Familie Riedel.

Wikipedia gibt Auskunft



Die Geschichte der Glasmacher-Familie Riedel begann 1673 mit dem Glashändler Johann Christoph Riedel. Sein Sohn war Glasmaler und Enkel Johann Leopold Riedel (1726–1800) leitete ab 1746 eine eigene Glashütte in Nordböhmen und eröffnete im Laufe der Zeit mehrere weitere Glashütten. Eine wesentliche Expansion trat mit Josef Riedel d. Ä. (1816–1894), jetzt in der sechsten Generation, ein. In der Industriellen Revolution, der als Glaskönig des Isergebirges bezeichnet wird, baute er das Familienunternehmen auf acht Glashütten, zwei Textilfabriken und mehrere Kohlebergwerke aus. Dessen Sohn Josef Anton Riedel (1862-1924) war studierter Chemiker und entwickelte wesentliche Verfahren für die Herstellung von Hohlglas für Haushalte, aber auch für technische und Industrieanwendungen. Walter Riedel (1895–1974), nun in der achten Generation baute das Unternehmen weiter aus und fertigte Glasschmuck und Kristall, Stickperlen, Lampen, technischem Glas und hochwertigen Glaswaren. Seine Produkte wurden in der Zwischenkriegszeit vielfach ausgezeichnet. Im Zweiten Weltkrieg stellte er Bildröhren für Radar-Anwendungen her und wurde daher nach dem Krieg bis 1955 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft gehalten und in der kommunistischen Tschechoslowakei enteignet. Die Familie startete 1957 erneut mit einem Betrieb in Kufstein. Am 16. März 1946 entkam Walter Riedels Sohn, der 21-jährige Claus Josef Riedel, durch einen Sprung aus einem Gefangenenzug am Brenner der Kriegsgefangenschaft. Mit finanzieller Hilfe der Familie Swarovski, die seit 1895 in Wattens/ Tirol eine Fabrik für geschliffene Schmucksteine betrieb, erhielt Claus Riedel 1954 die Chance, die Tiroler Glashütte aus dem Konkurs zu übernehmen, Gründersohn Daniel Swarovski war bei Claus Riedels Urgroßvater Josef zur Lehre gegangen. Ein Jahr später, 1955, kam auch Vater Walter aus der Gefangenschaft zurück. Claus Riedel errichtete gemeinsam mit seinem Vater die Tiroler Glashütte als Manufaktur. 200 Jahre nach der Gründung der ersten Wald-Glas-Hütte in Böhmen wurde 1956 die Glasproduktion in Kufstein unter dem Namen Riedel-Glas wieder aufgenommen. Claus Riedel starb am 17. März 2004 im Alter von 79 Jahren. Heute wird das Unternehmen in der 10. und 11. Generation von Georg Josef Riedel und seinem Sohn Maximilian geführt.













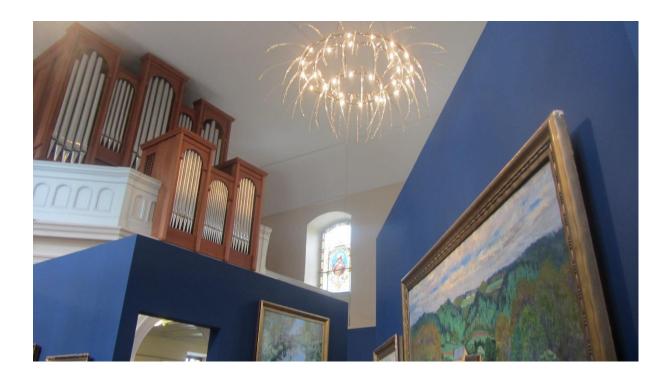


In dem neuen Anbau waren moderne Lampen zu sehen.



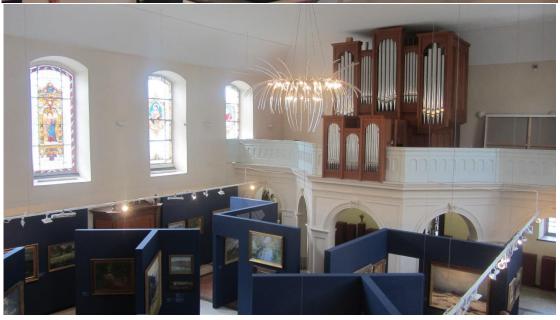
Auf dem Weg zurück zum Hotel ging ich an der St. Annakirche vorbei. Sie ist zusammen mit dem Pfarrhaus nun das Tourist-Informations-Zentrum. Als ich die Kirche betrat war ich mitten in einer Gemäldeausstellung. Thema: Mein Heimatland – Böhmische Landschaftsbilder



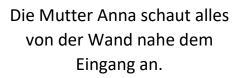
















Auf der Heimfahrt am Sonntag wurde in Mies im Egerland zu Mittag gegessen In einem Lokal an dem wunderschönen Marktplatz.

Mir ist bei der Fahrt aufgefallen, dass die Egerländer Ortschaften einen gepflegteren Eindruck machen als die in Nordböhmen. Ob es an der Nähe zu Bayern liegt? Unsere Gegend hatte ja die DDR als Nachbarn.



Mitten durch den Platz zieht sich ein Metallband, das die Via Carolina markiert









Der Platz ist 146m lang und 75m breit. Im Hintergrund das Renaissancerathaus. In der Mitte steht die Mariensäule mit vielen Heiligenfiguren. Sie wurde nach der Pestzeit errichtet. Im Vordergrund ist ein modernes Wasserbecken, das man auf Stegen überschreiten könnte. Es war aber nicht gefüllt.









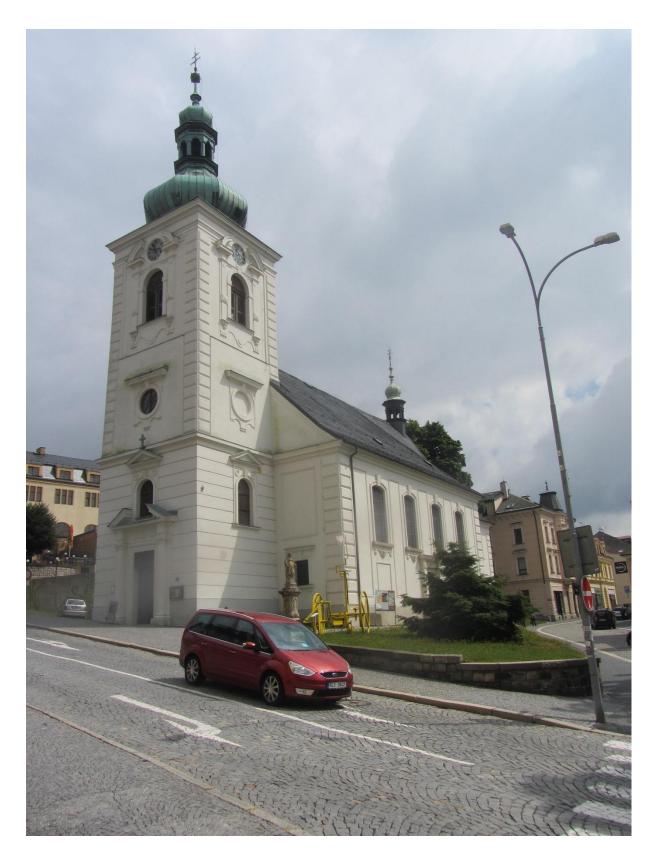
Dass mein Aufenthalt in Maffersdorf so gut verlaufen ist, dazu hat im besonderen Maße Frau JuDr. Eva Kosikova beigetragen. Ich hatte sie 2019 ganz kurz kennengelernt. Sie ist zufälligerweise auch noch mit Walter Schönbeck verwandt, der in Proschwitz in unserer Nachbarschaft wohnte. Ihr Sohn Ondra Marcak gehört auch zu den jungen Leuten, die an der deutschen Vergangenheit Maffersdorfs interessiert sind.



Er wohnt mit seiner Familie ganz in der Nähe seiner Mutter, da wo die Straße zum Badeteich von der Hauptstraße abzweigt. Er ist Bildhauer. Ihnen allen Dank.



Das letzte Abendmahl



Die St. Annakirche